

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung; ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühren: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction täglich von 8 bis 10 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Sectionsrathe des Ruhestandes Dr. Karl Herich als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand mit dem Prädicate «Radosay» allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Fregatten-Capitän Karl Adamovic den Adelstand mit dem Ehrentitel «Edler» allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Die Vertagung des permanenten Steueraussschusses.

Dieses am 30. Juni eingetretene Ereignis gibt zu mancherlei Bemerkungen hinsichtlich der Wirksamkeit der parlamentarischen Körperschaft Veranlassung.

Dieselbe hat allerdings ihre Aufgabe noch nicht durchgeführt, allein die Anbahnung einer Verbesserung der Steuergesetzgebung ist durch ihre Thätigkeit erheblich gefördert worden.

Verhältnismäßig am weitesten sind die Berathungen über die Erwerbsteuer und die Personal-Einkommensteuer, der zwei wichtigsten Gesetze, welche der gesammten Reform ihren Inhalt verleihen und die Signatur aufdrücken, gediehen. Das zur Vorberathung der Erwerbsteuer eingesetzte Subcomité hat seine Aufgabe bis auf die Vornahme der dritten Lesung beendet, und es liegt nun ein Steuerentwurf für das Plenum des Ausschusses vor, der im Einvernehmen zwischen dem Finanzminister und dem Subcomité festgestellt worden ist und voraussichtlich auch die Billigung des Ausschusses finden wird.

Und hiemit sind die größten Schwierigkeiten einer Reform beseitigt. Der staatsmännischen Einsicht des Finanzministers ist es zu danken, dass diese Klippe umschifft wurde. Wie erinnerlich, hatte der ursprüngliche Regierungsentwurf einen umfangreichen Erwerbsteuertarif enthalten, nach welchem die Steuerbemessung hätte erfolgen sollen. Dabei wäre die Veranlagung dieser Steuer nach dem Contingentierungsprincip vorzunehmen gewesen. Das Subcomité des Steueraussschusses hat nun wohl mit Rücksicht auf die in den Interessententreisen zutage getretene Strömung, welche auch auf dem Handelskammertage zum Ausdruck kam, sich gegen den

Tarif und die Contingentierung ausgesprochen und den Steuergesellschaften in Verbindung mit dem Repartitionsprincip das Wort geredet, wie solche in dem preussischen Erwerbsteuergesetze vorgesehen sind. Finanzminister Dr. Steinbach hat diesem Wunsche Rechnung getragen, und so ist im allseitigen Einverständnisse der Entwurf eines Erwerbsteuergesetzes zustande gekommen, in welchem die Bildung von Steuergesellschaften unter Anwendung der Repartition festgesetzt ist, wobei ein ansehnlicher Nachlass von der gegenwärtigen Erwerbsteuerleistung in Aussicht genommen ist, welcher in erheblichem Maße den Steuerpflichtigen der niedrigsten Steuergesellschaften zustatten kommen würde. Durch das Entgegenkommen des Finanzministers ist, ohne dass der Zweck und Effect der Reform eine Beeinträchtigung erfährt, die Reformation gesichert worden; denn der oberste Zweck, die gerechte Vertheilung der Steuerlast, die Ausgleichung der Unbilligkeiten, wird durch die nunmehrige Fassung des Entwurfes ebenso erfüllt, wie durch die ursprüngliche Regierungsvorlage, und der nicht zu unterschätzende Vorzug der neuen Formulierung liegt darin, dass in derselben die Wünsche der Steuerträger berücksichtigt erscheinen. Erledigt worden ist der Entwurf der Personal-Einkommensteuer bis auf wenige Punkte, die noch einer weiteren Erörterung bedürfen.

Die ungetheilten Sympathien, mit denen der Entwurf dieser Steuer vom Ausschusse und in der Bevölkerung aufgenommen wurde, beweisen einerseits, dass eine Reform der directen Steuern der Personal-Einkommensteuer nicht entzogen kann, andererseits aber, dass der von der Regierung vorgelegte Entwurf auf richtigen und gerechten Principien aufgebaut ist. Die Annahme dieses Steuerentwurfes ohne einschneidende, zum mindesten ohne principielle Aenderungen kann als gesichert betrachtet werden. Erwerb- und Personal-Einkommensteuer aber sind das Fundament, das Rückgrat der gesammten Reform, der nunmehr ein günstiges Horoskop gestellt werden darf. Den Entwurf über die Besteuerung der zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Gesellschaften hat der Ausschuss gleichfalls in Berathung gezogen, doch nur einen Theil desselben erledigt, beziehungsweise dem Subcomité zugewiesen. Außer diesem Entwurfe harren noch die Besoldungs- und die Rentensteuer der Verhandlung im Schoße des Ausschusses. Dieser wird sich voraussichtlich im Herbst kurz vor dem Wiederzusammentritt des Reichsraths zur Fortsetzung seiner Arbeit versammeln und dieselbe hoffentlich ohne Unterbrechung zu Ende führen.

Thalbildungen. Es mangelt nicht an Klammen und Wasserfällen, an Jagdgründen auf weitstehenden Höhen, an schönen Felsabstürzen, und schließlich kann es an einer allgemeinen alpinen Ausstattung dort nicht fehlen, wo sich die Gipfel auf 2200 Meter und darüber erheben.

Eine Annehmlichkeit, die am wenigsten wegzustreiten ist, haben diese schönen grünen Hochthäler darin, dass dem bescheidenen Wanderer die Freude an der Bergwelt noch nicht durch die Ausplünderungswuth der Gasthalter geschmälert wird. In dieser Hinsicht müssen die Herbergsväter der Karawanken noch lange Zeit bei denen in gewissen Theilen der Nordalpen in die Lehre gehen.

Ein Freund der Karawanken erinnert sich mit Freuden an so manchen Höhentamm, über welchen sich schneegefleckte Kluppen erheben. Wenn ich an die Karawanken denke, so sehe ich die mit Krummholz bedeckten Schluchten, die von den schönen Angern, auf welchen die goldenen Tellerchen des pyrenäischen Mothes aufliegen und die Alpenrosen neben den Hirtenfeuern glühen, zu den kalten Sturzflüssen hinabführen, welche der Drau zustreben. Und dann sehe ich ihn selbst in verschwimmender Tiefe unter mir, den gletschergrauen Strom, neben welchem die großen Wasserbecken des seenreichen Kärntnerlandes sich in umso schönerem Blau abheben. Dann sehe ich aus einem Thalboden, in welchen das Auge nicht mehr hinabreicht, den Rauch eines Hochofens in die Höhe steigen und in dem Wolkenzug sich auflösen, der über einen Wildanger hinzieht. Da flattert ein Schneehuhn aufgeschreckt vom

Die Reform der unmittelbaren Personalsteuern steht an Wichtigkeit nicht hinter der Herstellung der Baluta zurück.

Beide haben neben ihrer finanziellen und ökonomischen auch eine hohe socialpolitische Tragweite, welche wohl nicht erst des näheren dargelegt zu werden braucht. Es wurde vorgestern im Steueraussschusse hervorgehoben, dass in keinem anderen Staate die Steuerreform mit so namhaften Schwierigkeiten zu kämpfen hat wie in Oesterreich. Die große Verschiedenheit der Verhältnisse in den einzelnen Kronländern, die Nothwendigkeit, dass der Staat an dem bisherigen Ertrage der directen Steuern festhalte, erschweren die Action in nicht gewöhnlichem Maße. Aber diesen Schwierigkeiten steht der kategorische Imperativ gegenüber, der diese Reform gebieterisch fordert. Herr Dr. Steinbach hat die gegenwärtigen Steuerverhältnisse in seiner Rede, mit welcher er seine Reformvorlage im Februar des Vorjahres einbrachte, in überaus treffender Weise geschildert, und jedermann mußte daraus die Ueberzeugung schöpfen, dass in diesen Verhältnissen Wandel geschaffen werden müsse. Die neuen Steuergesetze werden diesen Wandel nach verschiedenen Richtungen herbeiführen. Sie werden zunächst die Schwachen entlasten, die steuerkräftigen Elemente, welche bisher dem Staate nicht in dem ihrer Leistungsfähigkeit entsprechenden Umfange steuerten oder sich der Steuerleistung ganz entzogen, ausgiebiger heranziehen, und schließlich werden an Stelle der veralteten Bestimmungen über die Steuerveranlagung und Steuereinhaltung technisch wesentlich verbesserte, den modernen Verhältnissen entsprechende Normen treten. Die laufende Wahlperiode des österreichischen Parlaments wird jedenfalls in der Geschichte der finanziellen Entwicklung unseres Vaterlandes eine hervorragende Stelle einnehmen. Nach Sicherung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte wurde die Währungsreform in das Stadium der Durchführung geleitet. Wenn das Parlament auch die Steuerreform einem gedeihlichen Ende zuführt, dann wird es mit berechtigtem Stolze auf die gegenwärtige Legislaturperiode blicken dürfen.

Politische Uebersicht.

Eduard Grégr und der conservative Adel in Böhmen. In Hohenmauth wüthete Eduard Grégr gegen den böhmischen Adel. Nachdem er vor einiger Zeit seinen Böhmen einen Streik hinsichtlich des Tabaks und der Lotterie nahegelegt hatte, will er jetzt, dass die Czechen dem Großgrundbesitz keine land-

Boden empor, welchen die rothen Polster der Silenen bedecken, und während es der Blick verfolgen will, scheidet er erschreckt zurück vor der Steilheit des Trümmerhanges, welcher lothrecht gegen die Wipfel eines dunklen Laubwaldes hinabzüngelt.

Wenige hundert Schritte von Krainburg (wo, beiläufig erwähnt, die „Alte Post“ ein treffliches Obdach bietet) hat sich der Kanter-Fluss durch die Nagelstuhlbildungen einen Mauerbruch eingerissen, welcher lebenswert ist. Die Vergleichung mit der Boralpen-Landschaft im Norden des Gebirges erscheint hier noch einleuchtender durch den Vordergrund eines so gestalteten Flusslaufes, wenn man dabei an gleichartige Uferbildungen der Traun denkt, die an den äußersten Vorstapfen der Alpen von den Wasser durchbrochen werden. Hinter ihnen ragt der mehrzackige Grintouz auf, der Hochgipfel der Saunthaler Alpen. Zwischen ihm und dem Mauerbruch des Flusses scheinen sich nur blumengeschmückte Saatsfelder und Obstanger hinzuziehen. Ueber dem Wasser, in welchem die aus den Breccien herabgestürzten Blöcke Inseln bilden, stehen oben die dichten Wipfel der Nussbäume, und unten klappern die Mühlen.

Kein Gleichnis trifft vollständig zu, und landschaftliche Aehnlichkeiten müssen immer sich nachträgliche Einschaltungen und Einwände gefallen lassen. So ist es auch hier. Um die Aehnlichkeit mit den nördlichen Boralpen vollständig zu machen, fehlt nur der gleichartige Pflanzenwuchs. Das ist aber viel. Hier sieht man wenig von den grünen Zaden, mit welchen sich dort die Fichtewälder in den Gesichtskreis hinein-

Feuilleton.

Wanderungen in Krain.

I.

Die Karawanken sind ein verhältnismäßig junges Gebirge mit anziehenden und abwechslungsreichen Umriffen. Obwohl von verschiedener Zusammensetzung, haben seine vielfach gestalteten Kämme und Gipfel viele Aehnlichkeit mit dem Ansehen der bairischen und oberösterreichischen Boralpen.

Der bekannte Keltologe Glück hat ihren Namen zuerst auf unzweifelhafte Weise gedeutet. Er rührt von einem keltischen Namen her, der sich auf jenen meist so erzeichen Hängen dem Bergbau hingegeben haben konnte. Das Wort hängt mit der alten arischen Wurzel Kar, Kr, Karv u. s. w. zusammen, welche in allen Zungen des Ariervolkes in mancherlei Umbildung auftritt, stets aber auf etwas Gekrümmtes hindeutet. Die Karawanken wären also bogige Höhenrücken. Sie bergen schöne und große Schaustücke, die sich überall in den Alpen mit Ehren sehen lassen können. Die Kanter beispielsweise, dann die Umgegend des Obir und auch ein Theil der Umgebungen des Voibl rufe ich als Zeugnis an. Schon die Vielgestaltigkeit des Gesteins lässt auf eine Vielgestaltigkeit der Landschaft schließen. Wo man beispielsweise Diorit, Zuraschichten, Granit, Dolomit, Dachsteinkalk, Hallstätter Schichten nebeneinander sieht, wie in der Nähe von Eisenkappel, dort ergibt sich von selbst ein Schluss auf merkwürdige

wirtschaftlichen Erzeugnisse mehr abkaufen. Besonders komisch wirkt es, wenn Eduard Grégr, um der jetzigen Führung des konservativen Großgrundbesitzes eines anzuhängen, in Hohenmauth dem verbliebenen Grafen Heinrich Clam-Martiniß ein begeistertes Loblied sang und ihn als treuen Anhänger der tschechischen Sache pries. So lange aber dieser Staatsmann unter den Lebenden weilte, mußte er stets die gehässigsten und giftigsten Angriffe seitens der Jungtschechen, Eduard Grégr voran, über sich ergehen lassen.

Phrasenhelden. Die Berliner Freisinnigen Richter'scher Observanz, an denen der Mangel nationalen Feingefühls und die plumpe Strategie ihres Führers eben erst so empfindlich heimge sucht worden sind, scheinen nichts lernen und nichts vergessen zu wollen. Eugen Richter sucht mit allerhand Zahlentunstücken über die erlittenen schweren Niederlagen hinwegzutäuschen und liebäugelt in fatalistischer Verblendung mit dem Gedanken einer abermaligen Auflösung des Reichstages. Die «Freisinnige Zeitung» schreibt: «Nur durch die für die Opposition ungünstigen (!) Stichwahlverschiebungen ist das relativ günstige Ergebnis für die Militärvorlage erzielt worden. Sollte es nochmals zur Auflösung des Reichstages kommen, so wird es ein leichtes sein, an der Hand der gemachten Erfahrungen innerhalb der Oppositionsparteien die Zahl der Candidaturen derart zu beschränken, daß die Stichwahlverhältnisse sich für die Opposition günstiger und für die Regierungsparteien ungünstiger gestalten.» Die Parteigenossen des Generalgewaltigen der Volkspartei scheinen nicht alle an der gleichen Farbenblindheit zu leiden. So wird berichtet, daß der im Wahlkreis Memel gewählte Candidat derer um Richter, Herr Anker, erklärt, er wolle bis nach der Entscheidung der Militärfrage der Fraction nur als Hospitant beitreten, da er unter Umständen bereit sei, mehr zu bewilligen als die Partei. — Angesichts der schweren Schläge, welche die Deutschfreisinnigen erhalten, ist es doppelt unerfreulich, wenn ihre Pressorgane in Selbstlob und in Verunglimpfung anderer Parteien sich gar nicht genug thun können. Mutato nomine de nobis fabula narratur.

Energische Regierung. Durch landesherrliche Verordnung ist, wie gestern telegraphisch mitgeteilt wurde, der Bürgermeister Spies in Schlettstadt, Mitglied des Landesausschusses von Elsaß-Lothringen, seiner Stelle als Bürgermeister entbunden worden. Es ist nur begreiflich, wenn dieses scharfe Eingreifen der Regierung auch außerhalb des Reichslandes Aufsehen erregt. Und doch liegt die ganze Sache so klar, daß es höchst befremdlich hätte erscheinen müssen, wenn diese Verfügung ausgieblich wäre. Die zwingende Veranlassung zu derselben haben die jetzt hinter uns liegenden Wahlen gegeben. In Schlettstadt wurde der dortige Kreisdirector Böhlmann gegen den katholischen Pfarrer Glöckler gewählt. Es bedarf keiner Versicherung, daß seitens der clerical-protestlerischen Partei alles aufgeboten wurde, um den Kreisdirector, der noch dazu ein Altdeutscher ist, zu bestreiten und dem Herrn Pfarrer das Mandat zu erringen, auf das man im ultramontanen Lager mit aller Bestimmtheit schon gerechnet hatte. Nun hätte man süßlich annehmen dürfen, daß der Schlettstadter Bürgermeister, der, wie alle Bürgermeister im Reichsland, neben seinen communalen Aufgaben in höherem Maß staatliche Functionen wahrzunehmen hat, wie z. B. die der städtischen Polizei, sich — wollte er für den Kreisdirector nicht eintreten — auf durchaus neutralem Boden stellen würde.

haben. Es fehlt ganz und gar an jener Ahnung von Baidmannstreiben, welches uns im nördlichen Vor-alpenland allgegenwärtig entgegentritt und stimmungs-voll auf das Wesen des Hochgebirges vorbereitet.

Hier ist entweder Laubwald oder Obstanger von einer Mächtigkeit, daß er wie Laubwald aussieht. Das Nadelholz bildet eine ebenso untergeordnete Staffage, wie dort im Norden etwa die Eiche oder die Linde.

Wer in einer solchen Landschaft geht, der macht abermals die Entdeckung, daß die Natur unerschöpflich ist in der kaleidoskopischen Auffindung neuer Zusammenstellungen und Farbendichtungen. Man sollte glauben, mit den herkömmlichen Paradigmen, die wir, wenn auch nicht aus der Natur, doch wenigstens aus Kunstausstellungen kennen, seien die Schablonen der möglichen Alpenlandschaften erschöpft. Hier kommt eine neue Enthüllung.

Es thut sich die Poesie des Savelandes auf. Him-melblaue Wasser aus den Klüften der Julischen Alpen strömen in tiefen Rinnsalen, deren Ränder unabseh-bare Fruchtgärten sind. Ueber diesen glänzt eine südliche Sonne, befinden wir uns doch auf der Mittagslinie des Weltkin und der italienischen Abdachung. Ein Reichthum in Halmen und Blumen, ein Wirrsal von hochschäftigem Mais, wogendem Weizen, weithingestreckten Wipfeln und Ruffsbäumen und Binden, von Geäst der Aepfel- und Birnbäume, überflogen von Scharen der Bienen — hier und dort unterbrochen von sauberen weißen Häusern und rothbedachten Kirchthürmen, bewohnt von einem stillen, freundlichen, fleißigen Volk:

Das aber ist nicht geschehen. Im Gegentheil soll Herr Spies gerade die Aufstellung des clerical-protestlerischen Candidaten herbeigeführt oder doch befürwortet und sich mit allen Kräften für des letzteren Wahl ins Zeug gelegt haben.

Der Panславismus in russischer Beleuchtung. Die in Petersburg erscheinende Wochenschrift «Radjela» sagt über die «Slavische Wohlthätigkeits-Gesellschaft»: Die 25jährige Thätigkeit der Gesellschaft hat die Sache der Einigung der Slaven gar nicht weiter gebracht: Serben, Tschechen, Polen, Bulgaren, Kroaten zc. sind für uns nach wie vor unbekannt und unbeachtet; die Schweiz, Amerika und Centralafrika kennen wir besser als Serbien, Böhmen oder Galizien; Französisch, Deutsch oder Englisch liest jeder gebildete Russe, wer von uns kennt aber zum Beispiel die polnische Literatur, die nichts weniger als arm ist? Vice versa sind auch Rußland und die Russen ebensowenig bekannt für die ausländischen Slaven. Es gibt also keine slavische Einigung, weder in politischer noch auch in religiöser, sprachlicher oder cultureller Beziehung. Es liegen viele wichtige Gründe für die Theilung der Slaven vor; für die Einigung gibt es aber gar keine ernstern Bedingungen und hat es auch nie welche gegeben. Die Slaven des Westens wuchsen und lebten von altersher unter denselben Einflüssen, wie das culturelle Abendland, und die übrigen wurden sofort nach ihrer Befreiung in diese Einflusssphäre hereingezogen. Wie sollten wir in Bezug auf die Beeinflussung der Slaven mit dem Westen concurriren, da wir doch selbst moralisch von ihm besiegt worden sind. Die Slaven erklären mit Recht, Rußland selbst ahmt von jeher und ununterbrochen dem Westen nach, folglich muß dort die Wahrheit sein. Außerdem sind die Formen des öffentlichen Lebens bei den Slaven dieselben wie im Westen und entwickeln sich in anderer Richtung als die russischen. Das Princip der westeuropäischen Staaten ist für Volksmassen verlockend; die Slaven haben es angenommen (den Bulgaren haben wir es selbst aufgehaßt) und mit der Entwicklung desselben werden sie sich immer mehr von Rußland entfernen. Ebenso gehen auch unsere Sprachen auseinander. Unsere Opfer nehmen die Slaven gern an; sobald sie aber ihr Ziel, die Freiheit, erlangt haben, suchen sie sofort sich von uns zu trennen und den Deutschen zu nähern.

Der Besuch des Rhedive in Constantinopel. Der bevorstehende Besuch des Rhedive Abbas Pascha in Constantinopel wird in den dortigen Regierungskreisen mit besonderer Genugthuung begrüßt. Die Selbständigkeitsgelüste, welche der jugendliche Vicerkönig bald nach seinem Regierungsantritt den Engländern gegenüber an den Tag legte, haben ihm am Bosporus unverkennbar Sympathien erworben, da aus der Zurückhaltung oder Entfremdung gegenüber den englischen Tutoren für Abbas Pascha sich naturgemäß das Bedürfnis nach stärkerer Anlehnung an die Pforte, bezw. an den Oberherrn, den Sultan, ergab. Thatsächlich hat sich denn auch zwischen dem Rhedive und seinem Suzerän ein reger Briefwechsel, und zwar in directem Wege, ohne Mittelspersonen, entwickelt. Unter diesen Umständen mochte man in Constantinopel den schon seit längerer Zeit in Aussicht stehenden Besuch Abbas Paschas am Goldenen Horn mit einer gewissen Ungebuld erwarten. Abbas Pascha vollzieht übrigens, indem er nach Constantinopel kommt, einfach einen Act der Huldigung gegenüber dem Sultan, wie derselbe von allen seinen Vorgängern, mit Ausnahme seines Vaters Tewfik, geübt worden ist.

das ist die Poesie dieses Landes. Sie wäre aber unvollständig dargestellt, wenn man nicht die Schneefelder des Triglav, des Razor und anderer Häupter dazu nähme, welche aus nächster Nähe herabschauen.

Krain müßte so recht das Sommerfrischland für die Anwohner des Adriabekens werden. Wenn der Hochsommer über die Julischen Alpen herüberkommt und manches unserer Thäler wegen der blauen Flachsbüthen-Wellen einem See gleicht — die sieben Schwaben sind ja durch einen solchen geschwommen — und drüben in Welschland die Herrin des Reiches der Blumen ihren Thron jener des Früchten-Reiches zu überlassen sich anschießt, dann wird vom Becken der Adria und des Mittelmeeres herauf gepilgert in die kühlen Thäler. In wenigen Stunden bringt die Eisenbahn solche Flüchtlinge von den Mauern, zwischen welchen die Nächte so schwül sind und über deren Rand die Granatblüten nicken, in die Frische herauf, in der blaue Gentianen auf dem Rasen stehen.

Die Granatblüte und die Gentianen können in solchen Tagen als Sinnbilder der Länder hingenommen werden, in denen sie gedeihen.

Rothfeurig und heiß ist's dort unten — bergig blau und blau in Wasserpiegeln — denn zwischen den Tannen hebt sich die Farbe besser hervor — dort oben. Der Flüchtling geht einem neuen Lenz entgegen. Rirschbäume, die dort unten längst ihrer Früchte entledigt worden sind, stehen jetzt noch als weiße Inseln oben zwischen den Nadelhölzern um die holzbraunen Berghäuser.

Tagesneuigkeiten.

— (Seine Majestät der Kaiser) von Oesterreich hat die Genehmigung erteilt, daß das von der Section Hannover des deutschen und österreichischen Alpenvereines auf dem 3700 Meter hohen Berggipfel in den Stubai Alpen zu erbauende Schutzhause den Namen seiner hohen Gemahlin führen darf. Mit dem Bau des Kaiserin-Elisabethhauses wird noch in diesem Herbst begonnen und die Einweihung soll im Anschlusse an die Jubelfeier des 25jährigen Bestehens des Alpenvereines im nächsten Jahre stattfinden.

— (Ueber den Tod des Einbrechers Groschl) erfährt man noch: Alois Groschl hatte sich im Landesgerichte nicht auffällig benommen, daher hatte man eine besondere strenge Ueberwachung des Verbrechers nicht für notwendig gehalten. Bei seiner Einlieferung hatte er sich geäußert, daß er durch seine Verhöre sehr aufgeregt und «gekränkt» sei. Er wurde gleich den übrigen Inquisiten Montag früh zum Spaziergange in den Hof herabgeführt. Um etwa halb 9 Uhr war die Spaziergangszeit zu Ende, und die Häftlinge sollten sich wieder in ihre Zellen begeben. An der Spitze des Trupps, in dem die Sträflinge paarweise hinaufmarschirten, gieng ein Justizwachmann und den Schluss machte ein Gefangen-aufseher. Groschl gieng neben einem anderen Inquisiten ungefähr in der Mitte des Zuges; auch hier war nichts in seinem Benehmen auffallend. Als der Zug im dritten Stockwerke des Inquisitentractes angelangt war und der Aufseher eben die eiserne Thür zum Corridor, an dem die Zellen liegen, öffnete, sprang Groschl plötzlich zur Seite und schwang sich rasch mit den Händen auf das nicht ganz manns hohe Treppengeländer; sodann beugte er sich vor, bis er Uebergewicht bekam, und ließ sich in das Stiegenhaus hinabfallen. Mit einem dumpfen Falle schlug er unten auf. Das Ganze hatte sich so rasch abgespielt, daß weder der Justizwachmann noch der eben an der Thür beschäftigte Aufseher Zeit fanden, Groschl aufzuhalten. Sie schlossen rasch die Häftlinge ein und erstatteten die Meldung über den Vorfall. Die Hausärzte des Landesgerichtes Dr. Knapp und Dr. Enders wurden sofort gerufen; bei ihrem Eintreffen fanden sie Groschl bewusstlos auf dem Boden des Stiegenhauses liegen. Er zeigte keine äußeren Verletzungen, nur vor dem Munde war ein wenig röthlicher Schaum zu sehen. Man trug ihn in das Inquisitenhospital des Landesgerichtes, um ihn zu untersuchen. Nach einer Viertelstunde starb Groschl jedoch, ohne wieder das Bewußtsein erlangt zu haben. Der Tod war insolge innerer Verblutung eingetreten. Die Leiche wurde in die Todtenkammer des Landesgerichtes übertragen, nachdem der ärztliche Befund über den Tod aufgenommen worden war. Ueber die Art und Weise der Verübung des Selbstmordes werden im Landesgerichte die Erhebungen gepflogen. Groschls Mutter befindet sich, wie bekannt, ebenfalls im Landesgerichte. Die Selbstjustiz, welche Groschl an sich geübt hat, schließt leider die Möglichkeit aus, den ganzen Umfang, den sein verbrecherisches Treiben genommen hatte, klarzustellen.

— (Wohlthätigkeits-Bazar in Sibirje.) Aus Sarajevo schreibt man: In unserem schönen Badeorte Sibirje wird es am 9. Juli hoch hergehen. Unser Frauenverein sorgt dafür. Die Armen brauchen Geld, und unsere wohlthätigen Damen haben es sich in ihre schönen Troglöpschen gesetzt, einen Kreuzzug zur Eroberung der nöthigen Summen einzuleiten. — Einen Kreuzzug? fragen Sie verwundert. — Ja, einen Kreuzzug. — Aber seid Ihr Männer denn Ungläubige? — Das nicht, sofern es sich um die Macht der Frauenschönheit und des — Pan-

Die Heimat des Glücks.

Roman von Max von Weizenthurn.

(4. Fortsetzung.)

«Ach!» stieß Hetty aus. «Dann muß er durch dieses Testament furchtbar enttäuscht sein!»

«Wenn er das ist,» antwortete Vandergrift, von seinem Stuhle aufstehend, «so ist es das erstmal, daß seines Onkels Wille einen Einfluß auf ihn ausübt. Edgar Selwyn hat sich nie um den alten Mann bekümmert, und außer den verwandtschaftlichen hatte dieser keinerlei Pflichten gegen den Sohn seiner Schwester. Machen Sie sich deshalb keine Gedanken, sondern denken Sie vielmehr einzig an sich selbst und an Ihre eigene Zukunft. Sie sind durch ein unanfechtbares Testament die Besitzerin eines hervorragenden Stammgutes und eines ansehnlichen Vermögens geworden. Bestimmen Sie selbst, wann Sie Ihren Besitz antreten wollen!»

Auch Hetty hatte sich erhoben, und wie gebannt blickte Vandergrift in das sinnende, ernst gedankenvolle Antlitz des jungen Mädchens.

«Sie wollen mir etwas sagen?» fragte er ermunternd. «Was ist das? Sprechen Sie ohne Scheu! Ich stehe ganz und gar zu Ihrer Verfügung!»

Eine lichte Blut überflutete ihr Antlitz; sie war hinreißend schön in ihrer liebreizenden Verwirrung.

«Ja, ich möchte Ihnen noch etwas sagen, Herr Vandergrift,» stammelte sie, «aber ich weiß nicht, wo

toffels handelt, aber einen Kreuzzug gibt's doch. Die Damen sind nämlich alle verheiratet und ihre Männer pflegen sie — ich darf es verrathen, um abermals nicht in den Verdacht der Discretion zu gelangen — in starken Stunden, d. h. wo die Frauen nicht dabei sind und die Männer deshalb Anwandlungen von Courage haben, mit dem Rosenamen «mein Hauskreuz» zu bezeichnen, zum Unterschied vom Hausdrachen, welcher vorintitulirte zoologische Titel bekanntlich der Schwiegermutter gebührt. Die unterschiedlichen Hauskreuze — es gibt auch solche mit im Complot, die es erst werden wollen — haben nun beschlossen, einen Deutezug in die Geldbörsen der Männer zu unternehmen. Das Gefährlichste an der Sache ist, daß sie es diesmal nicht ausschließlich auf die eigenen abgesehen haben, und gerade darin liegt die Garantie des Erfolges.

— (Keine Extrafahrt nach Korinth.) Aus Piräus eingelangte Nachrichten melden, daß am Tage der feierlichen Eröffnung des Canals von Korinth nur die königliche Yacht, ein kleines griechisches Kriegsfahrzeug und vier kleine griechische Dampfer den Canal passieren werden. Unter diesen Umständen und weil noch nicht verlässlich festgestellt werden kann, Schiffe welchen Tiefganges den Canal werden passieren können, unterbleibt die von der Lloydverwaltung geplant gewesene Entsendung eines Lloyd dampfers zur Theilnahme an der Eröffnungsfahrt. Später wird bekanntgegeben werden, von welchem Tage ab die regulären Dampfschiffe der Linie Triest-Constantinopel des Oesterreichischen Lloyd den Canal passieren werden.

— (Ein neues Riesenteleskop.) Den Ruhm, das größte Fernrohr der Erde zu besitzen, wird das Vid-Observatorium bald an Chicago abgeben müssen, wo gegenwärtig Mr. Yerkes aus Privatmitteln eine neue Sternwarte erbauen läßt, für die er die Bedingung gestellt hat, daß sie alle vorhandenen übertreffen müsse. Demgemäß soll, während die Vid-Sternwarte «nur» einen 36zölligen Refractor besitzt, dort ein solcher von 40 Zoll Objectivöffnung aufgestellt werden. Nach Angaben, welche die amerikanische Zeitschrift «Astronomy and Astrophysics» macht, hat die Säule eine Höhe von 9 Meter und ein Gewicht von 45 Tonnen. Oben auf ihr sitzt die stählerne, 4 Meter lange Polachse im Gewicht von 3500 Kilogramm, an dieser die einen Fuß im Durchmesser haltende Declinationsachse, 1750 Kilogramm schwer. Letztere trägt dann das Rohr, das bei einer Länge von 18 Meter und einem Maximaldurchmesser von 1 1/4 Meter 6 Tonnen wiegt. Mit den Gegengewichten beziffert sich die Schwere des ganzen Teleskops auf 75 Tonnen, und doch ist alles so gut ausbalanciert, daß der Beobachter mit leichtem Druck das Fernrohr in jede Lage bringen kann. Um in beliebiger Höhe bequem beobachten zu können, hebt und senkt sich der ganze Fußboden des Beobachtungsraumes mit dem Beobachter, wie dies bei allen neueren großen Refractoren der Fall ist. Wenn man das Fernrohr nach dem Zenith richtet, so hat die Mitte des Objectivs eine Erhöhung von 21 Meter über dem Erdboden, was ungefähr der Höhe eines fünfstöckigen Hauses entspricht.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Ueber die neuesten Bemühungen zur Beförderung des Weinbaues in Krain) entnehmen wir einer Correspondenz aus Gurksfeld, enthalten in der letzten Nummer der «Mittheilungen des

ich anfangen soll. Ich fürchte mich — wenn ich die Wahrheit gestehen will!»

«Sie fürchten sich?» wiederholte er langsam. «Ja, vor dem fremden Leben, welches meiner wartet,» antwortete sie stockend. «Mir ist es, als ob ich in eine ganz neue Welt treten sollte.»

«Eine neue, aber freundliche Welt,» entgegnete Vandergrift ermutigend. «Eine Welt überdies, in welcher bereits wenigstens zwei Herzen Betty Clyde ersehen.»

Er hatte unwillkürlich die letzten Worte in einem weichen Tone gesprochen. Ehe er es sich versah, hatte sie seine Hände erfaßt und drückte dieselben mit dem Ungestüm eines momentanen Impulses.

«O, wenn das wahr ist, so danke ich Ihnen für diese Worte, Herr Vandergrift, o, wie ich Ihnen dafür danke! Sie wissen nicht, welche Wohlthat Sie damit austheilen, mir das zu sagen.»

«Ich verdiene diese Anerkennung kaum,» lächelte er, «denn ich bin beauftragt worden, Ihnen diese Worte zu überbringen — in erster Linie von Agnes, meiner Schwester, und nicht weniger auch von Käthe —»

War es ihm nur so oder schwand in Wirklichkeit plötzlich alles Licht aus ihren Zügen?

«Käthe?» wiederholte sie seltsam tonlos. «Das ist Ihre Frau?»

Wieder lächelte er — sein sonnigstes Lächeln.

«O nein,» antwortete er ihr. «Käthe war die Mündel meines Vaters; sie ist zwar in der That schon Frau, aber nicht die meine. Sie aber werden sich mit ihr — das weiß ich im voraus — wunderbar gut stellen. Eine wahre Freundesseele also wartet Ihrer in

Vereines zum Schutze des österreichischen Weinbaues», folgende übersichtliche Schilderung: Den größten Schritt in dieser Beziehung hat die landwirtschaftliche Filiale in Gurksfeld gethan. Das große Glend einsehend, das die Reblaus angerichtet hat und noch anrichten werde, beschloß sie in einer zahlreichen Versammlung, um unverzinsliche Darlehen bei der vermöglichen krainischen Sparcasse und bei dem Landesauschusse für jene Weingartenbesitzer anzufuchen, welche ihre versuchten Weingärten mit amerikanischen Reben zu bepflanzen gedenken. Die sehr zuvorkommende Direction der genannten Sparcasse war jedoch nicht in der Lage, diesem Ansinnen zu entsprechen, da sie grundsätzlich kein unverzinsliches Darlehen geben will. Sie trat jedoch der landwirtschaftlichen Filiale gegenüber mit einem andern, viel günstigeren Antrage auf. Sie erklärte sich nämlich bereit, den kleineren Weinbauern im Gerichtsbezirke Gurksfeld Prämien zur Anlegung neuer Weingärten geben zu wollen und die genannte Filiale derartig mit Geldmitteln zu unterstützen, daß dieselbe imstande sein werde, die Weinbauer auch mit dem Rebenmateriale unentgeltlich zu bedienen. Zu diesem Zwecke hat das genannte Geldinstitut in seiner letzten Vollversammlung bloß für die erwähnten Prämien 25.000 fl. bewilligt, welche in zehn Jahresraten à 2500 fl. der landwirtschaftlichen Filiale behufs Vertheilung an die kleinen Weingartenbesitzer unter der Bedingung zugemittelt werden, daß denselben beiläufig der vierte Theil aller Kosten der neuen Anlagen des Weingartens vergütet werde, und zwar in zwei Raten, die erste Hälfte nach der vollendeten Rigolung, die zweite nach der ausgeführten Bepflanzung. Ueberdies hat die krainische Sparcasse für die Arbeiten im heurigen Frühjahr außer den schon früher geschickten Beiträgen neuerdings einen namhaften Betrag dem Vereine übermittelt und sich durch Entsendung ihres Amtsdirectors Herrn Dr. Supan an Ort und Stelle die Ueberzeugung verschafft, wie die Spenden verwendet werden. Es sind nämlich in Gurksfeld drei Weingärten zur Pflege der amerikanischen Reben angelegt worden. Außer dem bestehenden, für 7 Jahre in Pacht genommenen Schulweingarten hat der genannte landwirtschaftliche Zweigverein noch zwei Weingärten auf zehn Jahre unentgeltlich erworben, den einen von der großen Wohlthäterin des Ortes, der wohlgeborenen Frau Josefine Hotschewar, welchen er als Rebenchule verwenden wird, den anderen vom Kaufmann Herrn Heinrich Stanzer, welcher ihm nur als Schnittweingarten dienen wird. Zum Bebauen und zur Bepflanzung dieser Weingartenflächen im Ausmaße von circa zwei Hektar waren viele Arbeiter und auch viel Rebenmateriale notwendig. Durch vier Monate arbeiteten täglich durchschnittlich 12 Arbeiter. An Rebenmaterial stand den Unternehmern anfänglich nur wenig zugebote. Der Schulweingarten hatte nur 2000 bis 3000 bewurzelte Schnittreben zur Verfügung. Darauf schenkte der Staat 13.000 unbewurzelte Reben aus den arabischen Weingärten in Landstraß, und die landwirtschaftliche Filiale selbst hatte den Muth, 50.000 Schnittreben von zwei größeren Besitzern im Bezirke anzukaufen (um 150 Gulden), da sie sich auf die Unterstützung der schon oft erwähnten Sparcasse und des Landesauschusses verließ. Ende Mai war nun die große Partie von circa 70.000 Schnittreben (da man kleine Geschenke auch von anderen Gönnern erhielt) bereits eingelegt. Von diesen 70.000 Schnittreben waren 20.000 veredelt worden, welche Arbeit zum größten Theile die erwachsenen Bürgerschüler, zum kleineren Theile die Arbeiter ausführten, und dies nicht

der neuen Welt, die ihre Pforten vor Ihnen öffnet. Und vielleicht kann auch ich Ihnen ab und zu etwas nützen. Darf ich die Hoffnung hegen, daß Sie unter den vielen Herzen, die Ihnen zufliegen werden, mich nicht ganz und gar vergessen werden?»

Er hatte sich ihr zugeneigt, und war es sein heißer Athem, der ihr ins Gesicht schlug, oder was war es sonst, was ihr glühend das Antlitz überflutete? Ach, hätten sie beide auf sich allein angewiesen bleiben können ihr Lebenslang — wäre nie die Welt, die er ihr in so lachenden Farben schilderte, zwischen sie getreten!

Aber es ist des Lenzes Bestimmung auf Erden, daß ihm der glutsende Sommer, der welkende Herbst, der todterstarrende Winter folgt. Und der Lenz ist das Bild eines jungen Menschenherzens . . .

Als Hermann Vandergrift aus dem vielstöckigen Mietschause wieder auf die Straße trat, da sah er von der Dunkelheit um ihn her nichts. Wie ein Lichtbild schwebte eine Gestalt vor ihm her — die Raubergestalt Betty's, und ihre Augen strahlten ihm durch alle Finsternis ins Herz hinab. Aber plötzlich erschien ein anderes Antlitz neben dem ihren, das Antlitz Henry Clyde's, und ein Schauer durchrieselte ihn dabei. War es eine düstere Phantastie oder war es Wirklichkeit? Ihm war es, als habe er dieses Gesicht schon früher im Leben gesehen! Aber wo — wo? Die Antwort auf diese Frage, er fand sie nicht, und das zauberische Bild Betty's, das sich aufs neue vor jenes ihres Vaters drängte, ließ ihn alles vergessen — alles, nur eins nicht: den Himmel, der auf ihn aus ihren Augen strahlte . . .

ganz in zwei Monaten. Beim Veredeln wurde nach drei Methoden vorgegangen, nach der englischen, nach der Wiseller Korkmethode und Champin. Zum Schlusse wurde das Preisveredeln durch die genannten Schüler vorgenommen, zu welchem Zwecke der löbliche «Verein zum Schutze des österreichischen Weinbaues» den Betrag von 25 fl. zu spenden die Güte hatte. Jeder Schüler der dritten Bürgerschulklasse veredelte in zwei Tagen 300 Schnittreben, welche er an einem Feriitage darauf in ein separates Beet der Rebenchule eigenhändig einlegte und mit Flugland und Moos bedeckte. Die Prämien, welche zwischen 3 fl. und 50 Kr. variieren, werden noch im Verlaufe des Sommers vertheilt werden, und zwar nach der Zahl der gegriffenen Veredlungen. Außerdem geschieht in Krain noch manches zur Beförderung des Weinbaues. Der Staat erhält die große Pflanzstätte amerikanischer Reben in Landstraß und unterstützt kleinere Anlagen in Slap (Wippacher Thal), in Arch bei Gurksfeld, in St. Barthlma bei Landstraß und im Bezirke Tschernembl. Der Landesauschuss befördert die diesbezüglichen Schritte der Weinbauschule in Stauden bei Rudolfswert, unterstützt kleinere Anlagen der Gemeinden im Bezirke Landstraß, eine Anlage in Weißkirchen und die beiden Schulweingärten in Gurksfeld. Ueberdies hat er vor einem Jahre an 100 Weinbauer Beträge bis 20 fl. verschenkt, wovon das meiste in das Wippacher Thal gieng. Bedeutende Leistungen hat der Landtag wieder heuer in Aussicht gestellt. Er bewilligte abermals 2000 fl. für ähnliche Unterstützungen und für Abhaltung von Kursen für Rebenveredlungen und 2000 fl. für unverzinsliche Darlehen. Zudem wurde noch beschlossen, die Hälfte der Kosten für einen anzustellenden Weinbau-Wanderlehrer zu tragen, wenn der Staat die andere Hälfte übernehmen würde. Auch will man noch Erhebungen pflegen, wenn in Krain ein geeigneter Sandboden zur Anlage der amerikanischen Weingärten wie in Ungarn vorkommt. Zu diesem Zwecke wurde bereits der Director der landwirtschaftlichen Weinbauschule in Stauden nach Ungarn entsendet, wo er die Anlagen an Ort und Stelle studierte. Zur Ausführung eines etwaigen derartigen Unternehmens werde man dann bereit sein, einen eigenen Weinbaucommissär anzustellen.

— (Hofrath Karl Freiherr v. Czörnig.) Man schreibt der «Neuen freien Presse»: Der Finanz-Landes-Director von Tirol, Hofrath Karl Freiherr v. Czörnig, der älteste Sohn des 1889 verstorbenen gleichnamigen Sectionschefs und ehemaligen Präsidenten der statistischen Central-Commission, wurde von einem schweren Nervenleiden befallen und erhielt zunächst einen dreimonatlichen Urlaub, um zur ärztlichen Behandlung in die Privat-Heilanstalt für Nervenkrante in Mariagrün bei Graz, die bekanntlich früher vom Hofrath Freiherrn v. Kraft-Ebing geleitet wurde, gebracht zu werden. Die Reise dahin wurde gestern mit dem Kranken von Innsbruck aus über Franzensfeste durch das Pustertal unternommen. Wie uns nun aus Klagenfurt gemeldet wird, ist Freiherr von Czörnig während der Reise von Tobsucht befallen worden, und der Anfall war so heftig, daß er in Klagenfurt aus dem Coupé gebracht und ihm sogar die Zwangsjacke angelegt werden mußte. Heute nachts sollte der Transport des Kranken von Klagenfurt nach Graz fortgesetzt werden. In Innsbruck war es bereits bekannt, daß Freiherr von Czörnig infolge seines Nervenleidens geisteskrank geworden und in einer Heilanstalt untergebracht werden müsse, und das «Tiroler Tagblatt» meldet dies mit dem Beisatze, daß dadurch eine Angelegenheit ihren naturgemäßen Abschluß finde, in welcher Hofrath Freiherr v. Czörnig ein

III.

«Wer sind Sie?»

Clyst-Hazel hatte wohl selten zuvor einen vortheilhafteren Eindruck gemacht, als in diesem Frühling, zur Mitte des Monats Mai, wo alles blühte und leimte, die Natur in ihrer vollsten Pracht stand.

In besonderem Maße überzeugte hiervon das hohe, weite Gemach, dessen mächtige Glashären auf die Veranda mündeten, von welcher aus man das herrlichste Blumenparterre über sah.

Zur Zeit Adam von Maquoils war dieses sogenannte Gartenzimmer der Lieblingsraum des alten Herrn gewesen; es stand noch der umfangreiche Schreibtisch und der mit Rosshaar gepolsterte Armstuhl darin, welchen der alte Herr stets benutzte. Frau Doffert, die Haushälterin, hatte zwar die beiden alten Einrichtungstücke eines schönen Tages hinausräumen lassen wollen, aber der erste bestimmte Befehl, welchen die neue, jugendliche Herrin ihr erteilte, bestand darin, diese Dinge nicht vom Fleck zu rühren. Frau Doffert fand diesen Befehl seltsam, denn die unmodernen, großen Möbel paßten durchaus nicht zu den seegrünen Tapeten und den freundlichen, übrigen Möbeln des Gemachs, welches auch Fräulein Betty's Lieblingsaufenthalt werden zu sollen schien, aber die Haushälterin hatte bereits die Erfahrung gemacht, daß ihre junge Gebieterin ganz genau wisse, was sie wolle — daß sie viel Charakter und Entschlossenheit besitze. So war jedenfalls widerspruchslos Fügen das Klügste.

(Fortsetzung folgt.)

unbegreifliches Gebaren zur Schau trug und welche ihrerzeit in Innsbruck ein ganz ungerechtfertigtes Aufsehen erregte.

(Unser Nachbarland Kärnten) hat eine Bereicherung seiner Literatur erhalten, die auch unser Krain berührt. Es ist die «Alte Geschichte Kärntens von der Urzeit bis Kaiser Karl dem Großen» von Baron Karl Hauser. Aus den Studien Hausers geht zunächst hervor, daß es Illyrier waren, welche als erste Bewohner des Landes eine Kultur erreicht hatten, die von den Kelten später zerstört worden ist. Die Illyrier waren ein von den Kelten ebenso wie von den Römern verschiedener Zweig des indogermanischen Stammes, dunkelhaarig, nüchtern, unerschrocken und stolz, zur Verteidigung ihrer Freiheit kampfbereite Hirten, die Vorfahren der heutigen Albanesen. Die Kelten aber sind blondhaarige, rauhe und mit Waffen und bunten Kleidern verfehene, dem Trunk und den Gastmählern geneigte Angriffskrieger gewesen, ähnlich, wenngleich noch wilder und roher als die gallischen Kelten, welche die römischen Geschichtsschreiber so anschaulich schildern. Woher man, obwohl die geschriebenen Geschichtsquellen über diese dunkle Vorzeit eher irreführen, als genau berichten, dies so genau weiß? Das ist es eben, was man aus diesem ersten Capitel des Hauser'schen Buches lernt. Es ist wirklich überraschend, wie die Steine und stummen Reste einer längst verschwundenen Zeit da zum Reden gebracht werden. Und es ist nicht etwa eine erfinderische Einbildungskraft, welche das unbekannte Dunkel mit willkürlichen Reibelbildern erfüllt, sondern der aufmerksame Leser gewinnt alsbald Vertrauen in den kundigen Führer, der nüchtern und ruhig die Thatsachen und Folgerungen aus den Bleisügürchen, Bronzen, Thongeschirren, Fibeln und Waffenresten darlegt, die hier ausgegraben worden sind. Man muß ihm selbst Schritt für Schritt folgen in diese Gänge ältester Geschichtsforschung, um die innere Wahrheit ihrer Lehren zu fühlen; dann bevölkert sich das alte nicht mehr ganz wüste Alpenland, und mit Bedauern hören wir, wie diese arbeitsamen, rüstigen Aelpler plötzlich, etwa im dritten Jahrhundert vor Christi Geburt, dem Einfall eines vom Westen vordringenden, mehr kriegerisch geübten Raubvolkes erliegen. Die Spuren ihrer Kultur sind plötzlich wie abgeschnitten. Kein Uebergang von einer Culturepoche in die andere zeigt sich hier — sondern völlige Vernichtung der eigentlichen Uebelwohner durch die Eindringlinge spricht aus den geöffneten Gräbern jener Zeit. Einige Figurentafeln zeigen die in Frögg ausgegrabenen Bleisügürchen, die beredtesten Zeugen jener Urzeit Kärntens, die wir nun erst richtiger kennen gelernt haben. Erst in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts nach Christi Geburt berührte der Marcomannenkrieg Oberkärnten und das benachbarte Nätlien (Tirol), und es bereiteten sich die wechselnden Zeiten der Völkerwanderung vor, in welcher Kärnten von dem Durcheinander und der allgemeinen Unsicherheit nicht verschont blieb. Gothen, Hunnen, Bandalen, bald ost- bald weströmische Statthalter nahmen Besitz von Land und Leuten, das Christenthum faßte allmählich, bald von Salzburg, bald vom Orient her propagiert festen Fuß. Bajuwaren einerseits, Slaven andererseits besiedelten, als Retter oder Beschützer gegen gefährliche Nachbarn auftretend, das theilweise verwüstete Gebiet von neuem, oft unbequem dicht nebeneinander, so daß heute noch die Gelehrten ihre liebe Noth mit den Ortsnamen und anderen mehr oder weniger unzuverlässigen Spuren der ehemaligen Sprachlinie haben.

(Für Gartenbesitzer.) Der schwedische Bocksdorn als Heckenpflanze. Gewiß wird jedermann wissen, daß die Einfriedung von Gärten, Grundstücken u. s. w. eine schwierige und oft auch kostspielige Sache ist. In den meisten Fällen trägt jedoch die unrichtige Wahl des Pflanzenmaterials die Schuld. Es sei deshalb auf eine Pflanze aufmerksam gemacht, die sich für den minderwertigsten Boden, für Sand, Gerölle u. s. w., eignet. Auf trockenem, schlechtem Boden, in rauhester, jeder Unbill der Witterung ausgesetzter Lage empfehle ich ganz besonders den «echten schwedischen Bocksdorn» als beste Hecken- und Schuppflanze. Dieser, eine Abart des Lycium europaeum, gedeiht selbst auf ganz schlechtem Boden immer noch vortrefflich. Daß die Species bisher in Deutschland und Oesterreich nicht allgemein bekannt war, mag darin seinen Grund haben, daß der Reblausconvention wegen der Einfuhr von Pflanzen aus dem Auslande bedeutende Schwierigkeiten entgegenstehen. Der «echte schwedische Bocksdorn» gedeiht nach der Anpflanzung fast ohne jede Pflege, bildet vermöge des raschen Wachstums bald dichte Hecken und ist sehr widerstandsfähig. Von Vieh und Wild hat der Bocksdorn des widerlichen Geschmacks und der zahlreichen, über zwei Centimeter langen Stacheln wegen nicht zu leiden. Diese selten bei einer Pflanze vereinigten und gewiß nicht zu unterschätzenden Eigenschaften haben demselben an der sandigen, vom eisigen Nordwest so oft heimgesuchten Westküste Jütlands längst Eingang verschafft und verdient derselbe in Oesterreich allgemeiner bekannt zu werden. Am leichtesten und billigsten kommt man zu einer dichten schützenden Hecke durch Anpflanzung von Stecklingen. Die beste Pflanzzeit ist der Herbst von Anfang October bis zum Eintritt des Frostes. Man grabe den Boden 80 cm breit und 30 cm tief, lege einen 60 cm breiten und 20 cm tiefen Pflanzgraben aus, ziehe 2 Schmitze 40 cm voneinander und je 90 cm von der nächstliegenden Pflanz-

grabenwand entfernt und pflanze nach der Schnur die Stecklinge in Abständen von 20 cm so tief, daß sie nur 3 bis 4 cm über dem Boden hervorragen. Nach Füllung des Pflanzgrabens trete man die Erde um die Stecklinge fest. Nun halte man das Unkraut fern, damit die jungen Triebe nicht überwuchert werden. Auf diese Weise erzielt man eine schöne, dichte Hecke von 1 bis 1 1/2 Meter Höhe in durchschnittlich vier Jahren.

(Der Oberste Sanitätsrath über die Cholera.) In der letzten am 1. Juli abgehaltenen Sitzung des Obersten Sanitätsrathes erstattete der Sanitätsreferent im Ministerium des Innern, Ministerialrath Dr. Ritter v. Kusy, Bericht über den derzeitigen Stand der Cholera in Südfrankreich, in der asiatischen Türkei, namentlich in Mekka, dann in Südrussland, insbesondere in den an Galizien und die Bukovina grenzenden Landes-theilen. Nach eingehender über diese Verhältnisse eingeleiteter Berathung gelangte der Oberste Sanitätsrath zu dem Schlusse, daß, wenn auch eine imminente Gefahr der Cholera-Einschleppung in das Reichsgebiet nicht vorhanden zu sein scheint, dennoch Vorsicht geboten und zu empfehlen sei, einerseits auf den Verkehr von bedenklichen Waren und Personen aus den inficierten Gebieten und Häfen in Südfrankreich eine verschärfte Aufmerksamkeit in sanitätpolizeilicher Hinsicht zu richten und andererseits die im Vorjahre erfolgreich begonnenen Affanierungsarbeiten in den Gemeinden wieder aufzunehmen und in zweckentsprechender Weise zu vervollständigen.

(Geflügel-Ausstellung in Krems.) Der erste österreichisch-ungarische Geflügelzuchtverein in Wien wird in den Tagen vom 12. bis 16. August d. J. gemeinsam mit dem k. k. landwirtschaftlichen Bezirksvereine Krems und dem Volksfestauschusse die erste Wanderausstellung für Großgeflügel, Tauben, Sing- und Bier-geflügel, Geflügel und Vogelzuchtproducte und alle gewerblichen Erzeugnisse, welche den Zwecken der Geflügel- und Vogelzucht sowie des Vogelschutzes und der Vogelpflege zu dienen bestimmt sind, in der Stadt Krems veranstalten. Diese Ausstellung, welche als erste Wanderausstellung der bedeutendsten österreichischen Geflügelzucht-Vereine, eine zahlreiche Besichtigung verspricht, wird mit einem großen Volksfeste verbunden sein. Anmeldungen sowie sonstige Schriftstücke sind an den Ausstellungsausschuss in Krems a. d. Donau, Obere Landstraße Nr. 3, zu richten.

(Blattern.) Aus Innerkrain geht uns die Nachricht zu, daß im Dorfe Oberkofhana im politischen Bezirke Adelsberg eine vor dreizehn Tagen aus Triest angekommene 29jährige Frauensperson an Blattern erkrankte. Bisher ist dieser Erkrankungsfall noch der einzige und sind zur Verhütung der Weiterverbreitung der Krankheit behördlicherseits alle sanitätpolizeilichen Maßregeln in umfassendster Weise eingeleitet worden. Dies ist nun schon der zweite Fall, daß die Blatternkrankheit, welche in Triest schon längere Zeit herrscht, nach Krain eingeschleppt wurde.

(Hymen.) Gestern fanden hier folgende Vermählungen statt: Herr Johann Kovac, Rechnungs-official der hiesigen k. k. Finanzdirection, mit Fräulein Korn, Tochter des Hausbesizers und Schieferdeckermeisters Herrn H. Korn; Herr Adalbert Damasko, Handlungsreisender, mit Fräulein Fanny Witt und Herr Mathias Jamida, Landesrath, mit Fräulein Bertha Kusar.

(Personalnachricht.) In unserer Stadt langte gestern der dänische Oberst Herr Hanneno de Lichtenberg an und logierte sich im Hotel «Stadt Wien» ein.

(Gewitter.) Gestern nachmittags um 3 Uhr zog ein ziemlich heftiges Gewitter über unsere Stadt hin, durch welches der unerquicklichen Schwüle, die am Vormittage geherrscht hatte, vorläufig ein erwünschtes Ende bereitet wurde.

(In Cilli) siegten bei der Wahl für die Bezirks-Krankencasse die Deutschen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laibacher Zeitung. Berlin, 4. Juli. (Eröffnung des Reichstages.) Die Thronrede bezeichnet die Beziehungen zum Auslande als durchwegs freundliche und als frei von jeder Trübung. Sie begründet die Nothwendigkeit der erneuten Vorlage und raschen Erledigung der Militärvorlage, indem sie dabei hervorhebt, daß laut gewordene Wünsche, soweit als es thunlich erscheint, berücksichtigt werden sollen. Die Vorlage wegen Bedeckung der Kosten wird für Beginn der Winteression angekündigt. Dieselbe soll sich auf den Grundsatz der Wahrung persönlicher Leistungsfähigkeit und thunlichster Schonung der Steuerkraft basieren. Die Thronrede schließt, indem sie den politischen und wirtschaftlichen Aufschwung Deutschlands, der durch dessen Einigung zustande kam, betont. Sie erklärt, die Wahrung glorreich errungener Güter sei nur möglich, wenn Deutschland stark und wehrhaft genug ist, um der zuverlässigen Bürgen des europäischen Friedens zu bleiben. Berlin, 4. Juli. Die «Nationalzeitung» meldet: Der Kaiser verlieh Miquel das Großkreuz des Rothhen Adler-Ordens mit der Krone. Berlin, 4. Juli. Den Morgenblättern zufolge richtete der Kaiser anlässlich des gestern erfolgten Ab-

schlusses des Steuer-Reformgesetzes an den Finanzminister ein huldvolles Danktelegramm.

Paris, 4. Juli. Demonstranten stürzten vor dem Senate die Schilderhäuser um, schlugen die Fenster am Justizpalaste ein, zerrissen die Flagge auf der Polizeipräfector und zerstörten auf dem Boulevard Saint Michel Gaslaternen und Kioske. Verwundete Polizeigenen wurden entwapnet. Die stürmischen Austritte dauerten bis 2 Uhr nachts. Man zählt über hundert Verwundete und gegen dreißig Verhaftete. Lozé bezeichnet die Nachricht von seiner Demission als unrichtig.

Djeddah, 4. Juli. Hier kamen gestern 490, in Mekka 260 Cholerafälle vor.

Madrid, 4. Juli. In Palafurgel, Provinz Gerona, sind gestern fünf verdächtige Erkrankungen vorgekommen.

London, 4. Juli. Im Kohlenbergwerke Thormhill bei Dabysbury wurden heute nachmittags durch Explosion 130 Bergleute verschüttet. Bis her wurden vier Leichen aufgefunden. Die Schachte stehen in Flammen.

Petersburg, 4. Juli. Der Personendampfer «Alfons» ist auf der Wolga bei Romanow infolge Kesselexplosion verbrannt. 25 Passagiere verloren ihr Leben.

Für die Abbrändler von Sabresnik

sind eingegangen durch den Herrn Bezirksvorsteher Göb: Kern Amalie, Tratnik Leopold, Schreiner, Kremzar, Rohrmann, Furz Rosa, Patat Marie, Leuz Josef, Kosjel Johann, Turk Johann, Zagar Johann, Kenzenberg P., Terzel F., Hörman Helena, Ungenannt, Deschmann, Andretto J., Pöbke, Gorde Anton, Binder Karl und Göb Johann je 1 fl.; Belsovich J. Malensel M., Peterka Elise, Pessiac Clara, Bobnik Alois und M. S. je 2 fl.; Franz Birker und Heinrich Korn je 5 fl.; Jerminec, Luznar J., Zadnikar S., Göb C., Göb E., Legat Johann, Ungenannt, Schmidmayer R., Pulekstein J., Lederhas V., Schuster M., Ungenannt, Reiz B., Malin Johann, Joppitsch und Spreitzer je 50 kr.; Zadnikar B. und Amort Josef je 40 kr.; Sonnik J., Horvat, Hrenn J., Cerne J. und Sotoff je 30 kr.; Ungenannt 20 kr.

Angelkommene Fremde.

Den 1. Juli. Hotel Stadt Wien. Goldsteiner, Ingenieur; Tournour f. Frau; Eisler, Schwaab, Ehinger, Hanseli, Schwarz, Kste.; Wiener, Reiz, Wien. — Sepp, Nötsch. — Baron de Traug; Meynier, Techniker, Fiume. — Wintowitsch, Pyrotechniker; Esner sammt Frau, Pyrotechniker; Felle, Kfm.; Erhart, Reiz, Graz. — Raab, Kfm.; Schütz, Triest. — Christofidiz, Para. — Napoleone, Oberlieutenant; Graf Straßoldo, Gutsbesitzer, Würz. — Laß, Perusel, Laas. — Pattay, Postmeister, Pising. — Rehar f. Frau, Billichgraz. Hotel Elephant. Weinberger, Thiemann, Klug und Walzer, Kste., Wien. — Polak und Malz, Kste., Neumarftl. — Scharb, Oberburg. — Manigodić, Kfm., Neufag. — Stufca, Pfarrer, Slogovica. — Bogacnic, Kfm., f. Frau, Krainburg. — Schuster-schitz, Militär-Unterintendant, f. Frau; Heiman, Stern f. Frau und Drenstein, Kfm., Agram. — von Geram, Hauptmanns-Gattin, f. Kind; Roccafini f. Frau; Moseni; von Jablonst, Oberst i. R., f. Familie, und Mofettig, Privatier, Triest. — Radovansco, rum. Pfarrer, f. Frau, Czepaja. — Druskowit, Jbriva. — Albrecht, Besizer, St. Veith. — Pollak f. Tochter, Ferlach. — Heinal, Sectionsrath, Fiume. — Mulave, Planina. — Tarnocz, baier. Officier, München. — Prasnitar, Hauptmann, Laibach. — Franke f. Schweser, Görz. — Radel, Großkötinda. — Rumprecht, Lederermeister, Gurkfeld. Hotel Bairischer Hof. Benigher, Blede, Wotto, Pferdehändler, Triest. — Mediz, Lodenhändler, Limbach. — Egenbi, Mireno. — Samide, Besizer, Kftag. — Pravidani, Udine. — Perz, Kfm., u. Mihij, Wirt, Koflern. Hotel Südbahnhof. Josimovic, Kfm.; Josimovic, Student, Schabag. — Pöbse, Ledermeister, Kassenfuß. — Gorec, Pfarrer, Istrien. Drakic, Belbes. — Wittman, Beamter, Laibach. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Schnitzer, Schwefel, Bertsch, Reiz, Wien. — Strutsel, Postassistent, Laibach. — Zabret und Miklavc, Unterkrain. — Knaus, Besizer, Frijach. — Kopp, Gaya.

Verstorbene.

Den 3. Juli. Victor Kveder, Dienstmanns-Sohn, 3 J., Schießstättgasse 11, Scharlach-Diphtheritis. Den 4. Juli. Angela Zuberšic, Conducteurs-Tochter, 2 J., Coliseum, hiefiger Wassertopf.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Juli, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ausicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Data for 7, 8, and 9 July.

Morgens Nebel, dann heiter, nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr Gewitter aus W. mit Regen und einmaligem Einschlagen, dann Aufheiterung, kühle, sternenhelle Nacht. — Das Tagesmittel der Temperatur 19.5°, um 0.6° über dem Normale.

Für die Redaction verantwortlich: Ottomar Wambertg.



Die Auszeichnungen, darunter 14 Ehren diplome und 18 goldene Medaillen. Zahlreiche Zeugnisse der ersten medicinischen Autoritäten. (2363) 10-7

Neugeborene Kinder,

welche von ihren Müttern gar nicht oder nur unvollkommen gesäugt werden können, werden durch das Henri Nestlé'sche Kinder-nährmehl in rationeller Weise aufgezogen. Musterbosen wie auch Broschüren, in welchen die Bereitungsweise als auch die zahlreichen Atteste der ersten Capacitäten des Continents, Finkel-häuser und Kinderpitäler enthalten sind, werden auf Verlangen gratis zugeendet vom Centraldepot: F. Berlyak, Wien, Stadt, Nagelergasse 1. Eine Dose Kindermehl 90 kr., eine Dose condensirte Milch 50 kr.

Course an der Wiener Börse vom 4. Juli 1893.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table of financial data including Staats-Anleihen, Eisenbahn-Anleihen, Grundentl.-Obligationen, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Für einen 13jährigen starken Knaben, welcher die II. Gymnasialklasse besucht, wird ein

Lehrplatz

in einer Spezerei- od. Schnittwaren-Handlung, am liebsten in der Stadt, gesucht.

Heu

gepresst oder gebündelt, in Waggonladungen gegen sofortige Casse zu kaufen gesucht.

Wohnung

bestehend aus vier bis sechs Zimmern, von einer soliden Partei zu mieten gesucht.

Eine Wohnung

bestehend aus zwei Zimmern sammt Zugehör, wird von einer kinderlosen Beamten-Familie für den August-Termin, wo möglich an der Maria-Theresienstraße oder Wienerstraße oder Congressplatz, gesucht.

Wohnung.

Für die Ausziehzeit 1. November wird in der Knaffgasse Nr. 4 eine elegante sonnseitige Wohnung an eine ruhige Partei vermietet.

Oklic.

C. kr. okrajno sodišče na Vrhniki daje na znanje, da se je na prošnjo Elizabete Mozina iz Smrečja proti Janezu Brenčiču iz Smrečja v izterjanje terjatve 110 gold. s pr. dovolila izvršilna dražba na 668 gold. cenjenega nepremakljivega posestva vlož. št. 73 zemljiške knjige kat. obč. St. Jošt.

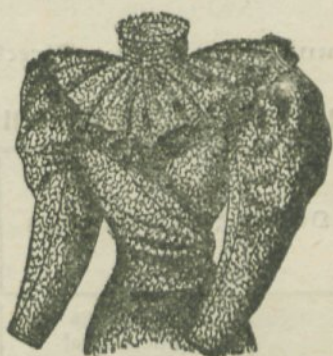
Za to izvršitev sta odrejena dva roka, prvi na

18. julija in drugi na 22. avgusta 1893,

vsakikrat ob 11. uri dopoldne, pri tem sodišči s pristavkom, da se bode to posestvo pri prvem roku le za ali nad cenilno vrednostjo, pri drugem pa tudi pod njo oddalo.

Pogoji, cenilni zapisnik in izpisek iz zemljiške knjige se morejo v navadnih uradnih urah pri tem sodišči upogledati.

C. kr. okrajno sodišče na Vrhniki 10. maja 1893.



Blousen

allerneuester Façon in grösster Auswahl, Staub- und Reisemäntel

Anton Schuster

Lalbach, Spitalgasse.

Curatorsbestellung.

Dem unbekannt wo befindlichen Excuten Johann Jalkitsch von Niedermösel Nr. 13 wurde Anton Lovce von Gottschee zum Curator ad actum bestellt und zur Abgabe der Liquidierungs-Außerung über den zum Weistbote der Realitäten Einlage B. 124, 125, 126 und 127 ad Catastralgemeinde Mösel angemeldeten Ansprüche auf den

12. Juli 1893,

vormittags 9 Uhr, hieher vorgeladen.

R. f. Bezirksgericht Gottschee am 17ten Juni 1893.

Oklic.

Na prošnjo Josipa Ložarja iz Dobrunj (po dr. Papežu) vrsila se bode izvršilna dražba zemljišča Josipa Bricelja iz Bizovika št. 100 vlož. št. 292 kat. občine Bizovik, cenjenega na 280 gold., dne

26. julija in dne 26. avgusta 1893,

dopoldne ob 10. uri pri tem sodišči. Zemljišče bode se le pri drugi dražbi oddajalo pod cenitveno vrednostjo.

Dražbeni pogoji, vsled katerih je vsak ponudnik dolžan, položiti pred ponudbo 10 % varščine, cenitveni zapisnik in zemljknižni izpisek so v tusodni registraturi na upogled.

C. kr. z. m. d. okrajno sodišče v Ljubljani dne 10. junija 1893.

(2899) 3—3 Nr. 26 CC.

Rundmachung

Im Concurse des Franz Strbine von Dragomelj werden die Concursgläubiger behufs Feststellung der Ansprüche des Masseverwalters an Belohnung und Ersatz der von ihm bestrittenen Auslagen zu der am

11. Juli 1893,

vormittags 9 Uhr, unter dem Voritze des Concursscommissärs stattfindenden Verhandlung einberufen.

Stein am 20. Juni 1893.

Der Concursscommissär: f. f. Bezirksrichter Polc m. p.

(2888) 3—3 Nr. 4790.

Curatorsbestellung.

Den Georg und Johann Carl von Pirschgruben wurde wegen ihres unbekauften Aufenthaltes Anton Beleznikar von Gottschee unter gleichzeitiger Zustellung der Realfeilbietungsrubriken B. 3510, betreffend die Realität Einl. B. 75 ad Sinterberg, als Curator ad actum aufgestellt.

R. f. Bezirksgericht Gottschee am 17ten Juni 1893.

(2890) 3—2 Nr. 5122.

Erinnerung.

Von dem f. f. Bezirksgerichte Gottschee wird dem unbekannt wo befindlichen Josef Rnaus von Mittergras hiemit erinnert: Es habe wider ihn bei diesem Gerichte Anton Modits von Unterscheinitz, Bezirk Seisenberg, die Klage de praes. 19. Juni 1893, B. 5122, pcto. 26 fl. 5 kr. s. A. hiergerichts angeordnet, worüber die Tagsatzung auf den

11. Juli 1893,

9 Uhr vormittags, angeordnet wurde.

Da der Aufenthaltsort des Geflagten diesem Gerichte unbekannt und derselbe vielleicht aus den f. f. Erblanden abwesend ist, so hat man zu dessen Vertretung und auf dessen Gefahr und Kosten den Herrn Anton Schelesniker von Gottschee als Curator ad actum bestellt.

Der Geflagte wird hievon zu dem Ende verständigt, damit er allenfalls zur rechten Zeit selbst erscheinen oder sich einen andern Sachwalter bestellen und diesem Gerichte namhaft machen, überhaupt im ordnungsmäßigen Wege einschreiten und die zu seiner Vertbeidigung erforderlichen Schritte einleiten könne, widrigens diese Rechtsache mit dem aufgestellten Curator nach den Bestimmungen der Gerichtsordnung verhandelt werden und der Geflagte, welchem es übrigens freisteht, seine Rechtsbehelfe auch dem benannten Curator an die Hand zu geben, sich die aus einer Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Gottschee am 20. Juni 1893.

(2904) 3—1 St. 2126.

Razglas.

Dne 11. junija 1893 umrlenu Hinku Kavčiču iz Razdrtega, oziroma tega zapuščini, postavi se Herman Debevc iz Razdrtega za kuratorja ad hoc, ter se mu vroči tusodni zemljknižni odlok z dne 17. junija 1893, št. 2126.

C. kr. okrajno sodišče Senožeško dne 17. junija 1893.

(2898) 3—1 St. 3739.

Razglas.

V Ameriki odsotnima posestnikoma Simonu in Primožu Starcu iz Gorenjih Lazov postavil se je za zastopanje o tožbi gosp. Janeza Koslerja radi odpisa parcel s pr. gosp. Josip Fleisch v Ribnici skrbnikom na čin.

Razprava dne 16. avgusta 1893

dopoldne ob 9. uri.

C. kr. okrajno sodišče v Ribnici dne 22. marca 1893.

(2855) 3—3 St. 12.673.

Oklic.

C. kr. z. m. d. okr. sodišče v Ljubljani naznanja:

O tožbi Jožefa Glinseka (po dr. Moschetu) de praes. 29. maja 1893, št. 12.673, pcto. 180 gold. s prip. postavil se je prvotožencu, neznano kje v Ameriki bivajočemu Jožefu Hriberniku iz Studenca, oziroma njegovim neznanim pravnim naslednikom, gosp. dr. Albin Suyer, advokat v Ljubljani, kuratorjem ad actum, s katerim se bode pri naroku dne

25. julija 1893,

dop. ob 9. uri, določenem za skrajsano razpravo, o tej tožbi razpravljalo, ako toženca, oziroma izkazanega pooblaščenca, k naroku ne bode.

C. kr. z. m. d. okr. sodišče v Ljubljani dne 31. maja 1893.

(2854) 3—3 St. 2173.

Oklic.

C. kr. z. m. d. okr. sodišče v Ljubljani naznanja, da se je v pravdni reči Franceta Novaka iz Iske Vasi proti Josipu Seidlu (po dr. Tavčarju) in neznanu kje v Ameriki bivajočemu Francetu Novaku postavil za kuratorja ad actum gosp. dr. Fran Stor, advokat v Ljubljani, in istemu vročila tožba de praes. 12. julija 1892, št. 15.449, v kateri se je določil narok za nadaljevanje skrajsane razprave na dan

25. julija 1893

ob 9. uri dopoldne pri tem sodišči.

C. kr. z. m. d. okr. sodišče v Ljubljani dne 31. maja 1893.